

# Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

## Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzusatzgeb. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



## Anzeigen-Preise:

1 Millimeter Höhe, einpaltig, 5 Pfg., im Teiltell 1 Millimeter Höhe 20 Pfg. Anzeigenaufträge werden nur II. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.

### Schluss der Anzeigenannahme:

Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen. Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schl.).

68. Jahrgang

Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Richstraße 13

Nr. 168

Sonnabend/Sonntag, den 20./21. Juli

1940

## Weltgeschichtliche Stunden

### Wie Berlin die Reichstagsitzung erlebte

Vie zuvor, auch nicht bei der letzten Sitzung des Großdeutschen Reichstages am 6. Oktober vorigen Jahres, als der Führer bekanntgab, daß die Wärfel gefallen seien und Großdeutschland sich im bevorstehenden Weltkrieg sein Reich für Jahrhunderte zimmern müsse, hat die Krolloper, haben die Massen draußen und das deutsche Volk an den Lautsprechern solche Stimmung gespannter Erwartung umgelenkt.

Als in den frühen Nachmittagsstunden die Kunde von dem Aufbruch des Reichstages durch Berlin eilte, begann zugleich der Aufmarsch der Bevölkerung zur Spalierbildung. Von Stunde zu Stunde wuchs dieses Spalier und füllte die Gasse.

#### Triumphfahrt Adolf Hitlers

Um 18.45 Uhr kam erneut Bewegung in die Massen vor der Alten Reichstagsloge. Die Wache trat ins Gewehr, Ränge Kommandos und Trommelmusik schallten über den Hof. Sie strömten in dem Jubel, mit dem der Wagen des Führers begrüßt wurde. Vorn saß, nach allen Seiten grüßend, der Feldherr Adolf Hitler, der den größten Sieg aller Zeiten an der Spitze der von ihm geschaffenen deutschen Wehrmacht empfing.

Lang zuvor rief die Berliner Bevölkerung den aus der Schlacht heimgekehrten unbekannten Soldaten ihren Dank und ihre Liebe zu. Jetzt galt der Ruf der Freude, der Liebe und der Dankbarkeit dem ersten Soldaten des Reiches.

In den feierlichen Straßen, mit denen die führenden und bekannten Persönlichkeiten des Reiches — viele im selbstgeordneten Reihen — bei ihrem Eintreffen vor der Krolloper begrüßt wurden, angereicht der Dank an die treuen Mitarbeiter des Führers. Mit rauschenden Jubelrufen wurde besonders Hermann Göring, der Schöpfer unserer stolzen Luftwaffe, von den dankbaren Berlinern empfangen.

Seine Tugenden und höchste Juride grüßten den hohen nationalsozialistischen Grafen Giano.

#### Der Führer betritt den Reichstag

Der Reichstag hat ein ganz anderes Bild als zuvor, denn er ist die Halle der Abgeordneten war im Gegenteil den Soldaten erschienen. Viele von ihnen trugen als Reichsritzen Bekleidung die leuchtenden Farben des Bundes des Deutschen Reiches.

Die gesamte rechte Seite des ersten Rangess war dem deutschen Führerhonorar des Großdeutschen Reiches vorbehalten. Man sah die durch die großen Siege der deutschen Waffen in Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich bekannt gewordenen martialischen Gesichter der Männer, die unsere Truppen von Sieg zu Sieg geführt und unüberwindlichen Vorden an die Fahnen der besten Armee der Welt gegeben haben. Die Mehrzahl von ihnen trug die höchste Auszeichnung, die der deutsche Soldat vor dem Feind erwerben kann, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Um 19 Uhr betrat der Führer das Haus, mit ihm Generalfeldmarschall Göring, Reichsminister Rudolf Heß und Reichsaußenminister von Ribbentrop. Im grauen Hof der Wehrmacht durchschritt er ersten Bewusstes die Reihen der Männer, die ihn stehend mit erhobener Hand schweigend begrüßten.

#### Göring eröffnet die Sitzung

Dann nahm Generalfeldmarschall Göring das Wort zu folgender Ansprache:

„Ich eröffne die Sitzung des Reichstages. Meine Herren Abgeordneten! Ich bitte Sie, sich von den Plätzen zu erheben. (Die Abgeordneten erheben sich von den Plätzen.) In dieser Stunde, da der Großdeutsche Reichstag einberufen worden ist, gebührt der Reichstag und mit ihm die gesamte Nation der Opfer, die in den bisherigen Kämpfen gelitten haben, all der Männer, Soldaten und Offiziere, die ihr Leben eingesetzt haben für ihre Pflicht, für ihren Ruhm, für Führer und Vaterland.“

Für Opfer und ihr Blut sind der Ruhm, der mit dazu beitragen wird, das gewaltige Gebäude unseres Großdeutschen Reiches auf ein festes Fundament zu stellen.

Der Reichstag gebührt auch in dieser Stunde der Hinterbliebenen unserer tapferen Gefallenen, die das Feuerhölle hingegen haben, deren Trauer aber gebildet wird durch die Größe und den Ruhm dieses Opfers.

Der Reichstag wird als zentrale Vertretung des Volkes mit daran arbeiten, das den Hinterbliebenen und Angehörigen dieser Gefallenen auch für alle Zukunft die

Sorge erspart bleibt, sie werden und dürfen nicht führen, daß sie ihren Erbhörern verloren haben.

Das alles wird der Reichstag im Auftrag des Führers später regeln. In dieser Stunde wollen wir nur der Größe der Opfer und des heldenhaft ererbten Schmerzes der Hinterbliebenen gedenken.

Ich danke Ihnen, daß Sie sich zum Zeichen dessen von den Plätzen erhoben haben. (Die Abgeordneten nehmen ihre Plätze wieder ein.)

Und noch einmal bitte ich Sie, meine Herren Abgeordneten, sich von den Plätzen zu erheben, denn wir wollen in dieser Stunde auch der Opfer der tapferen Streiter des uns verbundenen und befreundeten Italiens gedenken. Auch sie haben ihr Leben für die Größe ihres Volkes und ihres Vaterlandes hingegen. Einigkeit und in erster Linie gebührt mir, hierbei das von allen bekannten großen Helden, des tapferen Luftmarschalls und des treuen Freundes Deutschlands, Italo Balbo.

Ich danke Ihnen!

Ich bitte meinen Führer, das Wort zu ergreifen.“

#### Der Führer spricht

Unter nicht endenwillendem Beifall nahm der Führer den Platz auf der Rednertribüne ein. Immer wieder erhoben sich neue Wogen feierlicher Jubel, in dem Handstreichlichen nahm auch die Diplomatengasse, unter ihnen besonders Graf Ciano, teil.

### Die Rede des Führers im Reichstag

Im Plenarsaal in der Krolloper trat der Deutsche Reichstag zu einer neuen Sitzung zusammen, um eine Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen. Alle Bänke waren dicht besetzt, und ebenso war die Diplomatengasse bis auf den letzten Platz gefüllt. In der ersten Reihe der Diplomaten beehrte man den wenige Stunden zuvor auf Einladung der Reichsregierung zu einem kurzen Besuch in Berlin eingetroffenen italienischen Außenminister Graf Ciano. Im Plenarsaal herrschte das feierliche Gesicht des deutschen Volkes vor. Die meisten Abgeordneten des Deutschen Reichstages trugen den Wehrrock, dazu viele im Knopfloch das Band des Eisernen Kreuzes.

Eröffnet wurde die Sitzung mit einer ergreifenden Ehrung der Gefallenen, die durch ihr Opfer dazu beigetragen haben, das Fundament des Großdeutschen Reiches auf eine feste Grundlage zu stellen,

wobei Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring den Empfindungen der ganzen Nation Ausdruck gab, während die Abgeordneten die Gefallenen durch Erheben von den Plätzen ehrten. Nachdem Generalfeldmarschall Göring noch der Gefallenen des verbündeten Italiens und des Todes des Luftmarschalls Balbo gedacht hatte, dankten die Abgeordneten dem Führer feierliche Begrüßungen dar.

Sodann nahm der Führer das Wort zu folgender Ansprache:

#### Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages!

Amitten des gewaltigen Kampfes um die Freiheit und für die Zukunft der deutschen Nation habe ich Sie zu dieser Sitzung einberufen lassen. Die Gründe dafür liegen in der Notwendigkeit, unserem eigenen Volk die Einsicht in die historische Einmaligkeit der Vorgänge, die wir erleben, zu erschließen, den verdienten Soldaten aber zu danken, sowie in der Pflicht, zu versichern, noch einen und dieses Mal den letzten Appell an die allgemeine Vernunft zu richten.

Wer die ausstehenden Momente dieser geschichtlichen Auseinandersetzung in Vergleich bringt zum Umfang, der Größe und Tragweite der militärischen Ereignisse, dem muß die Erkenntnis werden, daß Vorgänge und Opfer dieses Kampfes in seinem Verhältnis stehen zu den behaupteten Ansätzen, es sei denn, daß diese Ansätze selbst nur Vorwände waren für verborgene liegende Absichten.

#### Bericht einer Revision von Versailles

Das Programm der Nationalsozialistischen Bewegung war, insofern es sich auf die künftige Ausgestaltung des Verhältnisses des Reiches zur Umwelt bezog, ein Versuch, die Revision des Versailler Vertrages unter allen Umständen — soweit aber irgend möglich — auf friedlichem Wege herbeizuführen.

Diese Revision war eine naturnotwendige. Das Unhaltbare der Versailler Bestimmungen lag nicht nur in der denkbaren Diskriminierung, der Rechtsnachlassung, entsprechend der sichergestellten Entfaltung des deutschen Volkes, sondern vor allem in der daraus abgeleiteten materiellen Zerstörung der Gegenwart und der beschleunigten Vernichtung der Zukunft eines der größten Kulturvölker der Welt, in der vollständig sinnlosen Verhinderung tieferer Lebensformen unter der Herrschaft einiger Staaten, in der Veräußerung der Unterlegenen um ihre unersetzbaren Lebensgrundlagen und unentbehrlichen Lebensgüter. Die Tatsache, daß schon während der Abfassung dieses Diktates einhellige Männer auch auf der Seite der Gegner vor der endgültigen Verurteilung der Bestimmungen dieses Abkommensvertrages warnten, ist ein Beweis für die sogar in diesen Reihen herrschende Überzeugung der Unmöglichkeit, dieses Diktat für die Zukunft aufrechterhalten zu können.



Unter dem Hakenkreuz

Bild in die Krolloper während der großen weltgeschichtlichen Rede des Führers.

Edel-Regenborg-W.



Off. unter R. 62 an die  
Geschäftsstelle des Stadtblattes.

# Kommen Sie zu uns-

in allen Abteilungen des Hauses werden Sie gewissenhaft beraten.

### Damen-Kleidung

**Sport-Bluse** 3.50  
aus Kunstseiden-Charmeuse, hochge-  
schlossen, mit 1/2 Ärmel . . . 8 Punkte

**Damen-Rock** 6.60  
aus Stoff, mit Seitenteile und  
Knopfzierung . . . 20 Punkte

**Dirndl-Kleid** 10.50  
aus kariertem Wadstoff, Trägerrücken  
mit Voller-Bluse . . . 30 Punkte

**Frauen-Kleid** 16.10  
aus k. Flammge, led., 1/2 Ärmel m.  
Matterep-Ber. u. Stulp., bis Gr. 50, 30 P.

**Damen-Hänger** 29.50  
aus kariertem Wollstoff mit Settel u.  
weißfädelndem Rückenenteil . . . 35 Punkte

### Herren-Kleidung

**Wasch-Jacke** 8.10  
dunkel gemust., strapazierfähige Qual.

**Golf-Hose** 8.20  
aus Fresko-Stoffen, mit doppelt. Gesäß

**Leinen-Sakko** 12.60  
leicht und angenehm im Tragen, mit  
Rückenstange . . .

**Batist-Mantel** 17.40  
sammetiert mit Randgürt . . .

**Sport-Anzug** 32.50  
aus prakt. Freskotafeln in verschied.  
Farben mit Golf- und langer Hose

### Spielwaren

**Bilderbaukasten** 0.75  
mit 20 Steinen . . .

**Holz-Last-Auto** 1.75  
sehr stabil . . .

**Holz-Bahn** 2.50  
hart lackiert, bestehend aus Lokomo-  
tive und 3 Wagen . . .

**Weichgestopftes Baby** 2.50  
mit Druckstimme . . .

### Kleider- u. Seidenstoffe

**Stichelhaar-Melange** 0.88  
eine dunklere Qual. in viel. Farb. Mtr.

**Biesen - Melange** 2.28 1.88  
in viel. Kleiderf., ca. 95 cm br.

**Cropp-Reversible** 2.04  
weißfädelnde, elegante Qualität, ca.  
95 cm breit . . . Mtr.

**Kanturen-Jacquard** 2.32  
apert gemusterte Kleiderware in mod.  
Farben, ca. 95 cm breit . . . Mtr.

**Lavable-Druck** 3.50  
für das schöne leichte Sommerkleid,  
ca. 95 cm breit . . . Mtr.

**Manikrepp-Druck** 1.65  
in vielen schönen Mustern, ca. 95 cm  
breit, . . . Mtr.

### Damen-Wäsche

**Hemdchen od. Schlüpfer** 1.35  
Kunstseide, Interlock mit Nadelstreifen  
Unterleider . . .

**Unterleider** 1.89  
Kunstseide, Charmeuse, mit großem  
Spitzenmotiv . . .

**Nachthemden** 3.98  
Kunstseide, Charmeuse, mit gebüelter  
Schulterpartie . . .

**Jumpers-Schürzen** 1.95  
Blau-weiß gemust., mittlere Form, Stk.  
Jaspe, Revers mit blau-weißer Garnitur  
in viel. schönen Mustern, ca. 95 cm  
breit, . . . Mtr.

**Hauskittel 1/2 Arm** 2.78  
blau-weiß gemustert, mit farben bunten  
Revers . . .

### Schuhwaren

**Kinder-Rips-Spangenschuh** 1.85  
braun, echt Gummi-Sohle, Gr. 31-35 27-30

**Damen-Pumps** 6.15  
blau Velvet mit Ledergerüst, Block-  
absatz . . .

**Damen-Riemchensandalette** 7.50  
braun, geflochtene Spitze, moderne Aus-  
führung, Blockabsatz . . .

**Herren-Halbschuh** 5.25  
grau Velvet, gute Polierform . . .

**Herren-Niedertreter** 2.95  
braun, Leder, mit Gummi-Sohle . . .

**Dam.-Segeltuch-Spangenschuh** 1.55  
braun, mit Leder Spitze u. Gummi-Sohle

### Strümpfe - Trikotagen

**Damen-Strümpfe** 0.80  
K.-Seide, 11. Wahl, auf Abschnitt 1 od. VI

**Damen-Strümpfe** 1.38  
K.-Seide, besonders kräftig, . . . Paar

**Damen-Strümpfe** 1.45  
K.-Seide, Ballen und Winkel extra ver-  
stärkt . . . Paar

**Damen-Strümpfe** 1.50  
K.-Seide, besonders feinmaschig, Paar

**Damen-Hemd od. Schlüpfer** 0.82  
K.-Seide, Interlock, . . . Stück

**Damen-Hemd od. Schlüpfer** 0.95  
K.-Seide, Interlock, . . . Stück

**Damen-Hemd od. Schlüpfer** 1.28  
K.-Seide, Interlock, mit Effekten, Stück

### Porzellan - Glas

**Essteller** 0.25  
flau, weiß, Feston, mit kleinen Fehlern

**Salatschüssel** 0.32  
weiß, Feston, rd., ca. 21 cm, u. kl. Fehl.

**Sammelgedecke** 0.78  
hübsch dekoriert . . .

**Kompostschüssel** 0.70  
ca. 22 cm, gepreßt, bunt . . .

**Kuchenteiler** 0.95  
ca. 30 cm, weiß, gepreßt . . .

**Kompostsatz** 1.45  
teilig, farbig . . .

**Limonadensatz** 2.75  
teilig, mit farbigem Rand . . .

### Kaufsaltsä: Likel

**EB Gabel** 0.10  
Aluminium . . .

**EB Messer** 0.35  
mit Aluminiumheft . . .

**Fliegen-gaze** 1.35  
100 cm breit, grün lackiert, . . . Meter

**Handtuchhalter** 1.65  
weiß lackiert, . . .

**Kleiderbüstengarnitur** 2.45  
einteilig, dunkel poliert . . .

**Schoffkaffee-mühle** 4.50  
mit geschmiedetem Mahlwerk . . .

**Petroleumkocher** 7.90  
vielfach, ca. 1/2 Liter fassend . . .

### Gartenmöbel

**Klappstisch** 7.25  
stabile Ausführung, natur lackiert

**Klappstuhl** 10.40  
25x50 groß, natur lackiert, Tisch-  
höhe verstellbar bis 75 cm . . .

**Gartenschirme** 13.80 9.35  
m. Stahlrohrstod, m. bunt. Bezügen,  
180 cm Durchm. 150 cm Durchm.

**Liegestühle** 15.65 14.90  
Sitz abgegrünt, Liege-  
fläche 150 cm lang, mit  
gestreiftem Bezug . . .

# Münstermann & Haedeker

Breslau, Ring 31/32

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichen Dank.

Besonders Dank der Gefolgschaft der Firma Oscar Tietze, der Wagnerinnung, den Kameraden von der NSKKOV, für das letzte Geleit, sowie den Krankenschwestern für die aufopfernde Pflege und Herrn Pastor August für die trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**E. Janek.**

Namslau, den 19. Juli 1940.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft wie bisher weiterführe.

**In Trauerfällen**  
**Särge und Ueberführungen**  
Beerdigungsinstitut  
**Karl Quester**  
Namslau  
Wilhelmstr. 14 Fernsprecher 560  
Ueberführungen mit eigenem Ueberführungswagen  
Pietätvolle Aufbahrung

Leser Guer Heimatblatt  
das „Namslauer Stadtblatt“

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad für junges Ehepaar  
für bald oder später  
gesucht.

Angebote unter R. 61 an  
die Geschäftsstelle des Stadtbl.

**ATA**  
Ist das Rechte  
zum Scheuern  
und Putzen!

Reiß das Namslauer Stadtbl!

**Lichtspielhaus DELI**  
Bis einschließlich Montag  
**Angelika**  
Neue Wochenschau: Heimkehr des Führers.

Wir suchen noch  
Elitenvermehrter für fast sämtliche  
Grasarten als Herbstanfaat  
Für Inkarnatkleen stellen wir Saatgut zur Verfügung.  
Kostenlos fernmündliche und briefliche Beratung.  
Kiebaugenoffenheit e. G. m. b. H.  
Breslau 2, Claagenstr. 7 Tel. 23.833.

**NSG. „Kraft durch Freude“**  
**Zum Königliche**  
der Priv. Schützengilde Namslau  
am Sonntag den 28. Juli 1940  
in der Stadtparkgaststätte.

Nachmittag 15.30 Uhr  
**Großes Garten-Konzert**  
es spielt: der NSKK-Musikzug  
Brieg-Mollwitz  
es singt: der bekannte Tenor Franz  
Günter Osten von den Städtischen  
Bühnen, Breslau.

Die Darbietungen werden von der Kapelle musikalisch umrahmt.

Abends 20 Uhr auf der Stadtpark-  
terrasse ein buntes Programm mit  
nambatzen Rünftlern.  
**G. Osten** singt Lieder aus Operetten  
u. a.  
**2 Randolfs** begeistern mit ihrer  
eleganten Akrobatik.  
**2 Ennos**, 2 Witzjongleure von Welt-  
ruf, werden Sie in Erstaunen setzen.

**Volkstümliche Eintrittspreise!** Zum Konzert 0.40 RM; zum „Bunten  
Abend 0.20 RM.; für beide Programme im Vorverkauf 0.50 RM.  
Für ausreichenden Platz im Stadtpark ist gesorgt!

Kreisdienststelle „Kraft durch Freude“ Namslau.

**Einen Schmiedelehrling**  
stellt sofort ein  
Schmiedemeister Meister  
Eckersdorf

**Ein Absatzfohlen**  
Dengst, Warmblut verkauft  
Karl Groblier  
Vorzendorf, Kreis Namslau

**Sehr gut!**  
**Lebewohl**  
gegen Hühneraugen

Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut  
Biechdose (8 Pfaster) 65 Pf. in Apothe-  
ken und Drogerien. Sicher zu haben:  
Germania-Drug, O. Tietze  
Drug, Carl Grimm, Inh. W. Lachmann

## Schmach für die französische Kultur

Der Leidensweg deutscher Kriegsgefangener in Frankreich.  
Von Kriegesberichterstatter Ernst Wengert.

... 18. Juli (FR.).  
Vor dem Sitz eines Gefangenenlagers in der Umgebung von Paris. Ein großer Kratzenbogen liegt auf der Erde und hält vor dem Gebäude, und nun sehen wir die vor uns, unsere Kameraden, die nach Wochen schwersten Leidens und qualvoller Unmöglichkeit der Heimat wiedergegeben werden. Sie liegen ab, strecken an ein Bettelbrot, wobei dem Gefangenenkommandanten Oberst J. 12 Unteroffiziere und Mannschaften aus französischer Gefangenschaft zurück. Der Gefangenenkommandant geht von Mann zu Mann, reicht jedem die Hand, hat für jeden einzelnen ein gutes Wort und dankt dann den Männern in einer kurzen schlichten Ansprache dafür, daß sie sich jederseits, in jeder Lage, ihres Volkes und der deutschen Hilfsworte würdig erwiesen haben. Er spricht von der ungeheuerlichen Schmach und Schande, die diesen Franzosen auf sich und ihr Volk gebracht haben, welche die Kriegsgefangenen in einer jeder Menschlichkeit und Menschwürde höhnisch sprechenden Art behandelt und sie schimpflichen körperlichen und geistlichen Peinigungen ausgesetzt haben. Diese Schmach müsse und werde ihre Ehre finden.

### Aus der Hölle zurück.

Wir haben jetzt Zeit, uns die einzelnen Männer näher anzusehen. Wir sehen in ihren Gesichtern, in ihren Augen unaussprechlich einträglich das Ungeheure, das diese Menschen, unsere Kameraden, ausgeübt haben. Diese Leute kommen aus der Hölle, aus dem Inferno zurück. Aus den Worten, die aus unseren zurückgekehrten Kameraden ertönen, ist langsam und stehend, dann aber aus dem ungeheuerlichen feierlichen Druck heraus immer stärker und erregter hervorzubringen, erkennen wir die erschütternde Tatsache: Es waren keine Einzelgänger, alle Kriegsgefangenen deutschen Krieger, Offiziere wie Mannschaften, wurden auf die gleiche gemeine, niederträchtige Art behandelt. Wir haben selbst vor innerer Erregung, als uns einer der Gefangenen erzählt, daß wir haben im Lager herumgefragt: von 90 Gefangenen trugen nur 36 keine Spuren grauer Körperlicher Mißhandlung.

### Gefesselt, mit Füßen getreten, beraubt.

Aus den Schilderungen und Erzählungen der einzelnen ergibt sich immer wieder dasselbe Bild: Von französischen Krieger, von Militär, von Zivilpersonen mit Scherfinten und Verleumdungen wurden sie so lange gequält, bis man sie ergriffen hatte, einer unserer Gefangenen erzählt: Wir haben im Waldschirm hing, von zwei französischen Jagdfliegern kaltblütig angefaßt. Andere wurden meist blutig geschlagen, mit dem Gefäßchen bedroht, zu Boden geworfen, mit Füßen getreten, ausgepeitscht. Ihre Kleider, Hüte, Taschen, Briefschaften wurden ihnen geraubt. In diesem Maße nannte sie ab und brachte sie zum Verber. Die meisten wurden, weil sie die gewünschten Aussagen verweigerten, in brutaler Weise mißhandelt, mit Gummistockschlägen, mit Füßen getreten, lazzelliert ohne Nahrung und Wasser gelassen. Und dies

gesah vor den Augen und auf Befehl französischer Offiziere! Den Körper mit Ertönen bedeckt, daß blutiger Wunden und blutunterlaufenen Füßen, so kamen unsere Kameraden von den Verbrennen zurück.

### Dem Böbel ausgeliefert.

Immer wieder hatte man sie mit Gräueltaten bedroht. Taten von ihnen hatte man gesagt, sie hätten verfluchte Bomben (!) abgeworfen und deswegen würden sie erschossen werden. Mit Gewehren und Pistolen hatte man vor ihrem Gesicht herumgeschwenkt, auf einige gab man auch Schüsse ab. Nach dem Verhör wurden sie gefesselt und in Ketten, von schwerbewaffneten Polizisten auf möglichst großen Umwegen durch die Straßen getrieben, dort vom Böbel in widerlicher Weise beschimpft, verhöhnt, bspudt, bedroht, geschlagen. Schierliche Angst und innerlichster Schrecken trieben sie, die deutschen Soldaten, im Juchzhaus in Einzelzellen, ließ sie auch dort — viele Verwundete und Kranke waren unter ihnen tagelang ohne Verpflegung, überhaupt ohne Pflege — unter den schrecklichen Verhältnissen, die sich unmöglich beschreiben lassen.

### Schändliche Strafen.

Endlich wurden unsere Krieger in ein Lager gebracht, in dem früher einmal Kämpfer gelebt hatten. Auch hier und dort schiedlicher Schmutz und Unrat, schmieriges stinkendes Stroh als Lager, unangenehme geruchvolle Zustände, halb verfallene Mägen und die bei den Wochen überlieferten Fleisches als Nahrung. Die Mannschaften wurden unter Aufsicht ihrer Unteroffiziere zur Arbeit herangezogen, und wenn den Gefangenen etwas nicht baute, wurden die Unteroffiziere bestraft. Ein Unteroffizier, der mit einer schweren Körperverletzung ins Lager gekommen war, erhielt nicht weniger als 54 Tage Gefängnis!

Allmählich, namentlich nach der Erklärung des Generalstabschefs Göring, in der Vergeltungsmaßnahmen gegen französische Krieger angekündigt wurden, wurden die Verhältnisse etwas besser. Aus der sich ändernden Situation der Franzosen merkten unsere Kriegsgefangenen, daß der deutsche Sieg bald vollendet sei. Nun wollten ihnen plötzlich keine etwas zu Selbigen geben haben, sondern Franzosen haben um etwas Schändliches, daß sie immer anständig zu den Gefangenen gewesen seien. Unsere Kameraden erlitten nichts vom Fall von Paris, auch die Nachricht vom Wiederaufbau des Westfrontallandes wurde ihnen erst später bekannt. Aber endlich sah auch für sie die Stunde der Befreiung und sie konnten befehlen zu ihrer Kameraden.

„Und hoffentlich kommen wir gegen England noch durch“, sagt einer von den Kameraden, dem sie am liebsten mitgespielt haben.

Meerespiegel senkt sich an Norwegens Küste. An der ganzen norwegischen Ostküste ist gegenwärtig eine eigenartige Naturerscheinung zu beobachten: Der Meerespiegel ist im Laufe der letzten Tage um einen ganzen Meter gesunken. Zahlreiche, bisher unter Wasser liegende Klippen sind auf diese Weise aus Sicht gekommen.

## Nur keine Sentimentalität!

In Frankreich scheinen gewisse Kreise noch immer nicht die Lage zu verstehen und zu glauben, daß alles was früher wäre und Frankreich nicht in einem selbstverschuldeten Kriege eine schwere Niederlage erlitten hat. Hier und da erfinden unverständliche französische Klagen, wie beispielsweise die Behauptung der französischen Zeitung „L'empire“. Das französische Blatt spricht in Bezug auf das von den Deutschen besetzte Gebiet die Hoffnung aus, daß nicht eine „chimérique Mauer“ auf der Dauer durch das Land gezogen würde. Frankreich, das zur Zeit von seinen Feinden bedrückt, müsse Fortschritt treffen, das Wirtschaftslieben wieder in Gang zu setzen, vor allem aber die Ernte einbringen.

Die Franzosen verstehen vollständig, in welche Zustände sie die Kriegsverbrecher wie Regnaud hineingeführt haben. Wenn sich jetzt in Frankreich Schwierigkeiten herausstellen, so ist es die Schuld derjenigen, die das französische Volk in den englischen Krieg hineingezogen haben. Von deutscher Seite ist den Franzosen vor dem Krieg oft die Warnung zuteil geworden, daß die Franzosen im Fall eines Krieges, der nur mit ihrer Niederlage enden konnte, größte Schwierigkeiten über sich ergehen lassen müßten. Sentimentalität ist und bleibt nicht a la Mode. Als im Winter 1918/19 Deutschland die größten Ernährungsnotlagen hatte und unsere Frauen und Kinder zu Zehntausenden dahinstarben, hat Frankreich uns die besten Milchkuhe weggenommen und die Hungerplage bis zum Juni 1919 fortgesetzt. Deutschland dagegen im englischen Krieg gegenüber human, hilft den Franzosen in der Nahrungslage und sieht im besetzten Gebiet darauf, daß die Lebensmittel wieder in Gang kommen. Wenn Frankreichs Ernährungsfrage schwierig geworden ist, so mögen sich die Franzosen bei ihren eigenen Frauen und Kindern bedanken, die ihnen für Tausende für die französische Bevölkerung bestimmte Nahrungsmittel neuerdings beschlagnahmt haben.

Außerdem, das mögen die Franzosen bedenken, ist im Gegenfall zu 1918 der Krieg noch nicht beendet, sondern es besteht mit Frankreich nur ein Waffenstillstand. Es ist eben bitter, wenn ein Volk wie das französische für die Sünden seiner früheren Regierung und für seine Unterwerfung unter England büßen muß. Oder haben die Franzosen wirklich, was man auch aus anderen französischen Zeitungen erkennen kann, nichts hinzunehmen? Eine Chinesische Mauer scheint die gegenwärtigen Verhältnisse Frankreichs von ihrer Umwelt zu trennen, so daß sie nicht die Wirklichkeit zu erkennen vermögen. Das wäre für sie ebenso bedauerlich wie für die plattförmigen Kriegsverbrecher in London, die in ihrer überheblichen Selbstverblendung nicht die furchtbare England drohende Gefahr zu erkennen vermögen.

Das Berliner Kammerorchester unter Leitung des Musikdirektors Hans von Benda hat dieser Tage in Brüssel zwei Konzerte für Offiziere und Soldaten gegeben.

Der italienische Verbindungsoffizier der deutschen Waffenstillstandskommission, Oberst Marinelli, ist in Wiesbaden eingetroffen.

## Hühnerbein wird Millionär

Heiterer Roman von Carl Ziber

41] „Wenn ich Ihnen sage, Herr Kubiat“, versicherte der Hotelier am anderen Ende. „Sie glauben gar nicht, was wir mit diesem Hühnerbein schon alles durchgemacht haben, als er noch bei mir angestellt war. Einmal fiel er sogar einen Gall an, der ihn einer Nachlässigkeit wegen angeklagt hatte. Der Mann zeigte ihn daraufhin an, aber da war nichts zu machen von wegen Paragraf 51.“

„Ja, das ist richtig!“ sagte Kubiat ernst. „Ich hatte nur Erbarmen mit dem armen Kerl, weil er endlich belästigt ist, sonst hätte ich ihn gleich wieder entlassen. Hat er denn bei Ihnen bis jetzt noch keinen Tobsuchtsanfall bekommen?“

„Nein, bis jetzt noch nicht.“

„Ja, dann kommt's bestimmt noch. Das müssen Sie bloß mal mitteilen, Herr Kubiat!“

„Danke, ich bin nicht neugierig drauf!“

„Da schlägt er nämlich alles kurz und klein, was er in die Finger bekommt.“

„Ach, du grüßst Keune!“

„Dann dürfen Sie ihn aber um Gottes willen nicht reizen, Herr Kubiat, sonst geschieht ein Unglück. Dann kennt er sich nicht mehr vor Wut und geht auf jeden los, der ihm zu nahe kommt. Ich wollte Ihnen das nur sagen, damit Sie im Bilde sind. Also, ja nicht reizen, Herr Kubiat! Das ist äußerlich gefährlich! Ich hoffe, Ihnen mit meiner Warnung einen Dienst erwiesen zu haben. Also, Vorsicht! Ist die Mutter der Vorsicht!“

„In Tag, Herr Kubiat!“

Und weg war Krauswulfe vom Fernsprecher. Kubiat stand noch eine Weile wie betäubt da, den Hörer in der Hand; er war ganz blaß geworden. Gattin und Tochter hatten gehört, daß es sich bei dem Gespräch um Felix gehandelt hatte. Nun wollten sie wissen, was eigentlich los sei. Gelächersvollend legte Kubiat den Hörer auf, zog sein Taschentuch und wuschte sich den Schweiß ab. „Das ist ja ne nette Versicherung!“ flüchelte er vernichtet.

„Lieber Woldemar, willst du uns jetzt nicht endlich sagen, was eigentlich los ist?“

„Er ist verrückt!“ entgegnete er und ließ sich krafftlos in einen Sessel fallen.

„Wer? Felix?“

Kubiat nickte nur stumm und wachte sich wieder den Schweiß ab.

„Quatsch!“ sagte Rili kurz.

„Fein Quatsch!“ Er ist endlich belästigt und bekommt Tobsuchtsanfälle! Sogar den Vertriebsförm hat er in der Tasche!“

„Wer behauptet denn das?“ wollte Frau Kubiat wissen.

„Krauswulfe, der Inhaber vom Hotel Mineral! Na und der muß es doch wissen!“

Nun machten auch Mutter und Tochter bedenkliche Gesichter.

„Na, seht ihr? Wir war doch schon immer so, als ob mit dem Menschen etwas nicht stimmen würde!“ erklärte Rili.

„Aber heiraten mußt du ihn trotzdem!“ befahl Kubiat seiner Tochter.

„Ich denke ja nicht daran, einen Verrückten zu heiraten!“ troste Rili.

„Du mußt aber, sag ich!“ schrie Kubiat und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Denn ich hab dich ja erlebt! Dann können wir ohne Spektator aus unserer Villa ausziehen, und ihr beide könnt waschen und putzen gehen! Versteht?“

Laut genug schrie er ja, daß man ihn verstehen konnte. In dieses Familienidyll herein plagte gerade der, um deswillen der Streit ausgebrochen war, nämlich Felix.

Mit einem Blick überhauchte er die Situation. Er erkannte sofort, daß Krauswulfe seinen Auftrag prompt erledigt hatte. Die verheerende Wirkung dieser Bombe zeigte sich noch deutlich auf den Gesichtern der drei. Felix lauchte im stillen. Sofort war er entflohen, das begonnene Werk erbarungslos zu vollenden.

Nach der ziemlich süßen Begrüßung sagte er zu allen:

„Ich wollte euch nur mitteilen, daß ich nach Bayern in die Sommerfrische fahre.“

„Natürlich mit Rili!“ entgegnete Frau Kubiat rasch. „Fein, ohne“, erklärte Felix mit größter Bestimmtheit.

„Fein, mit mir!“ sagte nun Rili ebenso bestimmt.

„Ach fahre mit dir in die Sommerfrische.“

„Nein, du fährst nicht mit!“ schrie Felix und schmetterte seine Faust auf den Tisch. „Es war jetzt der passende Augenblick, um dem Bericht von Krauswulfe am Fernsprecher den richtigen Nachdruck zu verleihen.“

Kubiat, der in diesem Augenblick ganz vergessen hatte, daß „das Weizen der Tiere“ verboten war, „Du kommst hier einfach herein und erklärst deiner Braut: Ich fahre nach Bayern in die Sommerfrische! Das ist doch keine Art sich für einen Bräutigam seiner Braut gegenüber.“

„Das ist eine Nichtskostigkeit ohnehin!“ bekräftigte Rili die Worte ihres Vaters.

„Was?“ schrie Felix und spielte nun nach Krauswulfe's Anweisung den Tobsüchtigen. „Ihr wollt mir Vorschriften machen, was ich zu tun und zu lassen habe? Ihr!“

Mit tollenden Augen sah er sich nach einem Gegenstand um, den er zerstückeln konnte. Sein Blick fiel auf eine Blumenvase. Mit zwei grünen Stäben rammte er auf sie zu, nahm die Vase und seufzte sie mit Schwung zu Boden.

„Stille!“ schrie Frau Kubiat laut und lief aus dem Zimmer.

„Stille!“ schrie auch Rili und rammte ihrer Mutter nach. Nur Kubiat stand noch wie festgebunden auf dem gleichen Fleck und vermochte sich nicht zu rühren. Kein Zweifel: bei Felix war die von Krauswulfe angekündigte Tobsucht ausgebrochen. Da half jetzt nur noch eines: Befähigen.

„Felix!“ flüchelte Kubiat mit möglichst sanfter Stimme. „Du beruhige dich doch — sei vernünftig.“

„Nein, ich bin nicht vernünftig!“ schrie Felix und seufzte noch eine Waise zu Boden. „Und daß ihr's wißt: die Verlobung mit eurer Tochter ist hiermit aufgehoben! Adio, Herr Kubiat!“

Er klemmte zur Türe und zum Haus hinaus. Krachend fiel die Haustür ins Schloß.

Fortsetzung folgt

## Alle Marmeladen in 10 Minuten mit Opekta

Einheitliches Marmeladen-Rezept:  
2 kg Sauerkirschen, Pflirsche, Aprikosen, Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Pflaumen, Zwetschen usw. — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit

2 kg Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann eine Normalflasche Opekta zu 78 Pf. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführliche Rezepte sind bei jeder Flasche.

Denken, Sie jetzt daran, für den Winter einen größeren Vorrat Opekta-Marmelade zu schaffen!





Die Jugend ist nun aufgerufen, in der Freizeit hinauszugehen in die Bauerndörfer und dort den Menschen Hilfe zu leisten, die ebenso wie ihre Vorfahren in harter Arbeit den Wandel des deutschen Volkes vorbringen. Sie wird ihr Leben mit dazu beitragen, daß die Widrigkeit unserer Feinde, die das deutsche Volk zu zerschlagen mißglückt, weil sie nicht darauf bedacht sind, das Eingeständnis zu machen, daß sie selbst zu erröthen haben mag. Sie wird das Erlebnis dieses Ernteeinfalles mit nach Hause bringen und den Stolz, den der bäuerliche Mensch aus seiner Arbeit schöpft, den Stolz des freien Mannes, das Bewußtsein, daß diese Arbeit im höchsten Maße dem Volke dienlich ist.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Die Heeresgruppe des Generals Ritter von Leeb hatte zunächst die Aufgabe, den linken Flügel der deutschen Westfront, von der Schweizer Grenze beginnend, bis zur Mosel in höchster Abwehrkraft denselben zu halten. Erst für den späteren Verlauf der Operationen war vorgesehen, auch diese Front mit zwei Armeen unter der Führung des Generalobersts von Witzleben und General Dollmann aktiv in die Vernichtungsschlacht eingreifen zu lassen.

Am 10. Mai, 5.35 Uhr morgens, waren die beiden See-

Diese Operationen wurden getrübt durch den nunmehr allgemein einsetzenden Vormarsch aller deutschen Armeen, an der Spitze wieder die unvergleichlichen Panzer- und Motor- divisionen des Heeres mit dem Ziel, unter dem Vortriebe eines linken Flügels die Rhone abwärts in Richtung auf Mar- seille, eines rechten Flügels über die Loire in Richtung auf Bordeaux und die spanische Grenze hin die aufgestellten Reste des französischen Heeres zu vernichten bzw. das französische Territorium zu besetzen.

Im Rahmen der Armeen kämpften auch die tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-ff. (Weisf.)

Wenn ich diesen genannten Generalen als Heeresgruppen- und Armeeführer meinen und den Dank des deutschen Volkes ausspreche, dann gilt dieser zugleich für alle die anderen Offiziere.

Die Art ihres operativen Einsatzes im Großen sowie ihre Anpassung an die tatsächlichen Erfordernisse des Augenblicks waren hervorragend. Wenn ohne die Tapferkeit des Heeres niemals die errungenen Erfolge hätten erreicht werden können, dann wäre ohne den heroischen Einsatz der Luftwaffe alle Tapferkeit des Heeres doch nur eine vergebliche gewesen.

Der Einsatz der Luftwaffe im Westen fand unter

Besondere Auszeichnung verdient die 9. Fliegerdivision unter ihrem Generalmajor Coeler. Der Kommandeur der Fallschirmtruppen, General der Flieger Student, wurde

### Einheit zwischen Front und Heimat

Es hat in der Zeit des größten Verfalls schon im Jahre 19 in ihrem Programm die Wiederherstellung eines christlichen Volkstheaters proklamiert und Jahrzehntelange künstlerische Enschlossenheit vertreten. Ohne ihr Wirken wäre die Voraussetzung entfallen für den Wiederaufstieg des deutschen Reiches und damit für die Schaffung einer deutschen Weltmacht. Sie hat aber auch vor allem dem Kampf die rein wirtschaftliche Grundlage gegeben. Dem sinnlosen Lebenskampf der Arbeiter und der Unzufriedenen hat sie unter ihren Feinden stiftet, sie hat dadurch gegenüber dem internationalen Volkseigenen Kampf

gesteigert. Die deutsche Wehrmacht ist die Ehre der verdienstlichen Generale vor jenem Forum vorzunehmen, das in Wahrheit die Vertretung des ganzen deutschen Volkes ist. Ich muß nun an die Spitze jenen Mann stellen, bei dem es mich schwerfällt, den genügenden Dank für die Verdienste zu finden, die seinen Namen mit der Bewegung, dem Staat und vor allem der deutschen Luftwaffe verbinden.

Er hat als Führer der deutschen Luftwaffe im bisherigen Verlauf des Krieges mit die Voraussetzung zum Sieg geschaffen.

Großdeutschen Reiches und verleihe ihm das Großkreuz des Eisernen Kreuzes, (Stürmische Heil-Rufe und lang anhaltender Beifall.)

Für die Verdienste um den Sieg der deutschen Waffen  
im Kampf für die Freiheit und Zukunft unseres Großdeut-

Ich befördere:

**Eichenlaub zum Ritterkreuz für Dietl**  
Unter Veräusslichung der einmaligen Verdienste beförderte ich Generalkommandant Dietl, Kommandierender General des Gebirgskorps in Vorarberg, zum General der Infanterie und verliehe ihm als ersten Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Führer und Offiziere der Hochseerestriegsmarine beforderte ich:  
Admiral Carl, den kommandierenden Admiral der Marine-Station Ostsee, zugleich Marine-Truppenbefehlshaber Ost, zum Generaladmiral. In Ansehung der einmaligen Beförderungen der deutschen Luftwaffe beforderte ich den Generalobersten Milch zum Generalfeldmarschall; den General der Flieger Sperre zum Generalfeldmarschall; den General des Flieger-Kesselring zum Generalfeldmarschall.

Und Herr Churchill sollte mir dieses Mal vielleicht ausnahmsweise glauben, wenn ich als Propheie jetzt folgendes ausspreche: Es wird dadurch ein großes Weltreich zerstört werden. Ein Weltreich, das zu vernichten oder auch nur zu schädigen niemals meine Absicht war.



Wenn ich bin mit darüber im Klaren, daß die Fortführung dieses Kampfes nur mit der vollständigen Zerstörung des einen der beiden Kämpfenden enden wird. Dieser Churchill muß glauben, daß dies Deutschland ist. Ich weiß, es wird England sein. (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

## Letzter Appell des Siegers

In dieser Stunde fühle ich mich verpflichtet, vor meinem Gewissen noch einmal einen Appell an die Vernunft auch in England zu richten. Ich glaube, dies tun zu können, weil ich ja nicht als Besieger um etwas bitte, sondern als Sieger nur für die Vernunft spreche. Ich sehe keinen Grund, der zur Fortführung dieses Kampfes zwingen könnte.

Ich bebauere die Opfer, die er fordern wird. Auch meinem eigenen Volk möchte ich es klar machen. Ich weiß, daß Millionen deutsche Männer und Jünglinge bei dem Gedanken stehen, sich endlich mit dem Feinde auseinandersetzen zu können (stürmischer Beifall), der ohne jeden Grund und zum zweitenmal den Krieg erkläre.

Wenn ich weiß, daß auch zu Hause viele Frauen und Mütter sind, die trotz ihrer Bereitwilligkeit auch das Letzte opfern, doch mit ihrem Herzen an diesem letzten Hängen.

Herr Churchill muß nun diese meine Erklärung wieder abtun mit dem Gefühl, daß dies nur die Ausgeburt meiner Phantasie ist und meines Zweifels an England. Ich habe dann eben ebenfalls mein Gewissen erleichtert gegenüber den sonstigen Dingen.

## Dant an die namenlosen Kämpfer!

Abgeordnet! Männer des Deutschen Reichstags!

Im Rückblick auf die hinter uns liegenden zehn Monate werden wir wohl alle von der Gnade der Fortsetzung bezogen, die uns das große Werk gelingen ließ. Sie hat unsere Entschlossenheit gegeben und uns auf dem schweren Wege begleitet. Ich selbst bin ergriffen von dem Bewußtsein der mir von ihr erteilten Bestimmung, meinem Volk die Freiheit und Ehre wieder zurückzugeben zu haben. Die Schwand, die vor 22 Jahren im Wald von Compiègne ihren Ausgang nahm, ist an dieser gleichen Stelle für immer gescheitert.

Ich habe nun heute die Männer vor der Geschichte genannt, die es mir ermöglichten, das große Werk zu vollbringen. Sie alle haben ihr Höchstes geleistet, ihre Fähigkeit und ihren Fleiß dem deutschen Volk geweiht. Ich will schließlich mit der Erwähnung jener Namenlosen, die nun nicht weniger ihre Pflicht erfüllen, die millionenfache Zeit und Leben einsetzen und zu jeder Stunde bereit waren, als brave deutsche Offiziere und Soldaten für ihr Volk das letzte Opfer zu bringen, das ein Mann zu geben hat.

Viele von ihnen liegen nun gebettet an der Seite der Gräber, in denen schon ihre Väter aus dem Großen Kriege ruhen. Sie sind heute eines klaren Selbstbewußtseins. Sie sind das Volk der neuen Wunderwerke von Maschinen, Panzerjäger und Panzergeschützen, Minieren und Artilleristen, Soldaten der Marine und der Luftwaffe, Männer der Waffen-44 und für all die anderen Kämpfer, die im Kampf der deutschen Wehrmacht eingetreten sind für die Freiheit und Zukunft unseres Volkes und für die ewige Größe des Nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches.

Deutschland Sieg Sei!

## Graf Ciano in Berlin

Kurzer Besuch auf Einladung der Reichsregierung.

Der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, traf auf Einladung der Reichsregierung zu einem kurzen Besuch in der Reichshauptstadt ein. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, begrüßte den italienischen Minister des Auswärtigen auf dem Bahnhof. Der italienische Minister in Berlin, Dino Alfieri, die Mitglieder der italienischen Botschaft, Vertreter des Reiches und des italienischen Konsulates sowie führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wirtschaft hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden.

Vor dem Bahnhof schritten der italienische Minister des Auswärtigen und der Reichsaußenminister die Treppe der von der Reichsregierung Ehrenkompanie an, anschließend geleitete der Reichsaußenminister den italienischen Gast in das Schloss Bellevue. Graf Ciano wurde vom Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, empfangen wurde.

## Churchill raubt Frankreichs Handelsflotte

Alle französischen Schiffe in englischen Häfen beschlagnahmt.

Das britische Handelsministerium teilt nach einer Mitteilung mit, daß alle französischen Handelschiffe, die sich in britischen Häfen aufhalten, von der Regierung „nach Maßgabe des Verteidigungsbedarfs“ beschlagnahmt werden. Dieser neue Schritt der britischen Flotten wird mit der jüngsten Vernehmung verknüpft, daß nach Kriegsausbruch eine Entschädigung für die Verwendung gefaßt und die Schiffe an Frankreich zurückgegeben werden sollen.

## Internierte niedergetrumpft

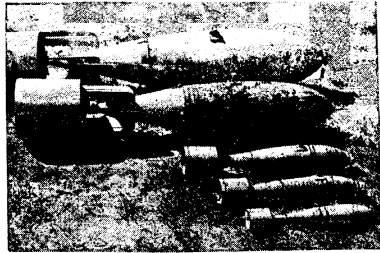
Minister Terror der Emisfionellen Polizei.

Wie erst jetzt bekannt wird, haben sich Emisfionellen Polizeiformationen am 1. Juli eines unwürdigen Geschehnisses schuldig gemacht, indem sie, angeblich zur Unterdrückung eines Aufstandes, in das Interniertenlager von Garmisch einbrachen und in brutaler Weise ohne vorherige Unterbrechung 500 Lagerinsassen niedertrumpften. 140 Internierte mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. 82 wurden schwer verwundet.

Die nationale sozialistische Presse und Zeitschriften ist über diesen internierten Terrorakt empört und fordert sofortige strenge Untersuchung und Bestrafung der verantwortlichen Polizisten. Wie weiter berichtet wird, hat die Emisfionelle Polizei sich auch nicht genügt, selbst Kränze aus den Reihen herauszubringen, die kommen zu verurteilen und Geld und Eigentum im Werte von 4500 Pfund zu fordern.

## „Graniterbrüder“ Sozialisten

Zu Garmisch (Trausnitz) führte der Blätter Du Tot vor 5000 Sozialisten aus, daß Emisfionellen politische Todesglücke geschlagen habe. Emisfionellen, der angeblich zur Unterdrückung kämpfte, der Graniterbrüder des Landes geworden. Jeder Sozialist wurde durch Blätter (eine geheime pro-britische Propaganda- und Überwachungsorganisation) — die Emisfionellen, S. Kolonnen, verfolgt. Wie zur Zeit des Nationalsozialismus und des zweiten Weltkrieges steht auch heute der heutigen Kriegsteilnahme der Union die britisch-internationale eingetragene Minenmine.



Achtung, Blindgänger!

Das Vorhandensein von „Blindgängern“ bedeutet allerhöchste Lebensgefahr! Niemand weiß, wann die Detonation erfolgt; nur Wehrmachtspersonal ist ihnen dafür sicher. Daß diese heimtückischen Bomben keinen Schaden anrichten. Dieser Bild zeigt mit Panzerabwehr bewehrte englische Fliegerbomben, die heimtückische Nordweste gegen die Zivilbevölkerung.

(Weitzel M.)

## Große Erfolge unserer U-Boote und Bomber

Bewaffneter Handelsdampfer aus einem hart gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Luftwaffe versenkte vier Handelschiffe und beschädigte 14 weitere Schiffe. — Feindliches U-Boot durch Bombentreffer versenkt. 12 Flugzeuge und 2 Sperrboote vernichtet.

DNB, Berlin, 19. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche U-Bootwaffe hat weitere Erfolge zu verzeichnen. Ein U-Boot versenkte 31 300 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Handelsflottenraums. Einem anderen U-Boot gelang es, aus einem hart gesicherten Geleitzug einen großen bewaffneten Handelsdampfer herauszuschlagen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen wiederum Flugplätze, Hafenanlagen und Barackenlager in England sowie Schiffsjale vor den Küsten von Nordostland und im Kanal mit großem Erfolg an. Vier Handelschiffe wurden insgesamt 12 000 bis 14 000 Brutto-Register-Tonnen wurden durch Bombentreffer versenkt, 12 Handelschiffe und zwei Vorpostenboote teilweise so schwer beschädigt, daß mit dem Totalverlust mehrerer Schiffschiffe zu rechnen ist.

Wie nachträglich bekannt wird, gelang es am 17. ein feindliches U-Boot durch Bombentreffer zu versenken.

In Nordwest- und Westdeutschland verhinderte unsere Abwehr gezielte nächtliche Bombenwürfe des Feindes, so daß nur geringer Personen- und Sachschaden entstand. Flakartillerie ließ hierbei drei feindliche Flugzeuge ab.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 12 Flugzeuge und zwei Sperrboote. Von diesen wurden sieben Flugzeuge in Luftstücken, fünf durch Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

\*

Die neuen großen Erfolge unserer Luftwaffe und unserer U-Boote verdienen in zweifacher Hinsicht Beachtung. Sie zeigen einmal, daß unsere Soldaten in fester Energie gegen England vorgehen, wobei auch hart gesicherte Geleitzüge nicht den geringsten Schutz mehr darstellen, zum anderen können die Erfolge in der britischen Handelsflotte, die von Tag zu Tag größer werden, von der Wertschätzung der deutschen Bevölkerung her gesehen, als ein großer Teil der französischen Bevölkerung, die in der letzten Zeit in der letzten Zeit des deutschen Kampfes herausgeschossen, um darin die Ursache der französischen Niederlage zu finden. So erobert das für die deutschen Wehrmachtsteile, die ganz gewiss alles einbringen haben, um ihren Kameraden, die mit der Waffe in der Hand für Deutschland angeregt sind, mit dem besten Geist auszustatten, so war es doch nicht das Material, dem wir den Sieg in den größten Vernichtungskämpfen der Weltgeschichte zu verdanken haben. In erster Linie haben wir die grandiose Energie in den Händen der Wehrmacht in Holland, in Belgien und in Frankreich dem Kampfgeist unserer Soldaten und dem Genuß unserer Führung zu verdanken. Männer haben Frankreich besiegelt und diese Männer werden auch England niederzwingen! Unendlich stark unsere Bomber, legen unsere Flieger ihre Bomben flieg ins Ziel, bringen die Männer unserer Kriegsmarine feindlichen Schiffen Tod und Verderben. Wer die Erfolge der deutschen Kriegführung allein mit der Genuß des Materials erklären will, belügt sich selbst, und ebenso kann man es nur als eine schamlose Selbsttäuschung bezeichnen, wenn in England auch heute noch Hoffnungen auf die Wende gelegt werden. Besonders dünn sind diese Vernichtungsberichte, wenn ich daran blättere, die der „Economist“ beilegen, die als Wehrmachtserfolge gelten wollen. Nach diesem Blatt haben die deutschen Siege die Empfindlichkeit Deutschlands gegen militärischen Druck nur wenig verändert. Das gleiche Blatt, das ich jedoch bereits während der deutschen Offensive in der Rolle eines Vorposten geschlagen und damals angeklagt, daß in diesen Kämpfen die deutschen Ostvorteile völlig erschöpft werden würden. Tatsächlich aber sind unsere Ostvorteile dank der reichlichen Lieferungen aus England und Rumänien und dank unserer gewaltigen luftwaffenmäßigen Eigenproduktion auch heute abgelenkt, so daß unsere Luftwaffe sogar in der Lage ist, ihre Tätigkeit über den britischen Inseln weiterhin auszuüben. Aber warum sollten wir uns die Mühe machen, Leute, die nicht sehen wollen, überlegen zu lassen. Sprich doch das gleiche Blatt auch davon, daß ganz Europa mit einer fastenden Genuß zu rechnen habe, obwohl alle Erhebungen zumindest eine gute Mittelstufe erwarten lassen. Im übrigen aber zeigt das Blatt mit seiner Rechtfertigung der rückwärtigen Wende alle europäischen Länder, die England als feindlich der Feind des europäischen Kontinents ist. Es wird nicht aber, der in dem U-Boot in der deutschen und des italienischen Angriffs die Herrschaft auf dem Meer verloren hat — der heilige italienische Wehrmachtsteil meidet, Z. B. einen erfolgreichen Angriff auf die britische Küste, um unsere Luftwaffe und die Männer unserer Kriegsmarine Tag für Tag Schiffe von einer Wunde zu, daß darob das britische Versorgungssystem völlig in Unordnung geraten und Großbritanniens Machtstellung aus schwerer Erschütterung werden muß.

## Gibraltar wirksam bombardiert

Von italienischen Flugzeugen.

DNB, Rom, 19. Juli. — Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Eine Formation unserer Luftwaffe hat in einem 3200 Kilometer langen, durch die Witterungsverhältnisse erschwerten Flug die Flottenbasis von Gibraltar erreicht und das Arsenal und die übrigen militärischen Ziele wirksam mit Bomben befeuert.

Ein von unserer Luftwaffe überfallener Dampfer, der den Kanal von Sizilien zu passieren versuchte, ist von Bomben getroffen, schwer beschädigt und dann von der Befragung seinem Schicksal überlassen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Im östlichen Mittelmeer ist ein feindliches U-Boot versenkt worden.

## Beförderung in der Luftwaffe

Der Oberst Kurt-Heinrich von Doering wurde mit Wirkung vom 4. Juli 1940 zum Generalmajor befördert.

## Von französischen Soldaten beraubt

Dinnmächtig aus dem fahrenden Wagen geworfen.

Mrs. Gertrude Bobon, einem kleinen Dorfchen in der Umgebung von Namur, wird eine neue Schandtat französischer Soldaten gemeldet. Ihre Einnahme des Dorfes war mit der Befreiung mit ihrem französischen Ehegatten, der eine große Summe Geld bei sich trug, in Richtung Frankreich geflüchtet. Im Walde von Cambrai wurde der Franke plötzlich ohnmächtig und neben den Führer eines französischen Militärkommandos geworfen. Die Soldaten hielten ihn für einen Feind, mußte sie festhalten, daß ihr Mann verschwinden war. Die Soldaten hatten ihn während der Fahrt beraubt und aus dem Wagen geworfen. Die Frau irte tagelang im Walde umher, um die Leiche zu finden, mußte aber schließlich ihre Versuche aufgeben.

## Tag überführt Churchill der „Angenauigkeit“

Er will Versprechungen, vorzulegen, die nicht vorhanden sind. Tag überführt Churchill, folgenden Artikel zur Verfügung gestellt. Es ist bekannt, daß die in der Unterabteilung Churchill am Donnerstag enthaltene Bezugnahme auf die Sowjetunion in der nächsten Frage ungenau ist. In Wirklichkeit hat England die Sowjetunion in dieser Frage nicht zu Wort kommen lassen, noch sie auch nicht versprochen, was in dieser Richtung überhaupt gegeben ist, war die Mitteilung des Unterstaatssekretärs Butler an den Sowjetgesandten in London, Wladimir, darüber, daß sich England entschlossen hat, mit Japan einen Vertrag über die Unterbindung der Zufuhr durch Burma zu schließen.

## Nun auch eine Churchill-Linie

Kämmungen an der Kanalflotte. — Kopflosigkeit wird immer größer.

Obwohl Churchill nach seinen praktischen Antikriegsungen in London „Strage am Schicksal“ wird, trifft die kritische Bewertung bereits Vorlesungen für ihre Verbesserung, also für die Furcht aus der Hauptstadt. So meißer der „Daily Telegraph“ in einer unheimlichen Notiz, daß der frühere Wohnsitz des Herzogs von Windsor mit Stromleitung und zusätzlichen Telefonanschlüssen versehen worden ist, um zu vermeiden, eine weitere Evakuierung der britischen Regierungsmitteln unterbreiten zu können. Man sieht also, daß Churchill London aus angemessener Entfernung verteilen will.

Interessant ist eine Mitteilung, nach der die Generalstab der britischen Regierung eine halbe Million Pfund Sterling als Jahresausgaben zur Verfügung gestellt haben. Das bedeutet, daß die Arbeit der Regierung, die den Grundstock zu einem Kampfschiff gegen die unzulässige Faltung der Flottenflotten bilden sollten, vorzeitig in der Flottenflotte aufgeführt worden sind. Es ist britisch ist der Versuch, dem „Wandel“ an dem, eine „Wende“ in der Flottenflotte abzuheben. Die gleiche Methode hat man übrigens bereits bei der Unter und beim Schiffsbau angewandt mit dem Ergebnis, daß die Flotte so hoch angelegt wird, daß sie für die arbeitenden Schiffe nicht mehr erträglich waren.

Nach der „New York Times“ hat nunmehr ein General eine Verteidigungslinie erhalten, die man Churchill-Linie genannt hat. In dieser Linie, die mit Recht den Namen des Erfinders der „erfolgreichen Maßnahme“ aus Norwegen, Belgien und Frankreich trägt, will England sich zum letzten Kampf führen. Wenn die Linie nicht mehr erträglich hingeführt wird, dann erinnern wir uns daran, daß man bereits ein- und die Maginotlinie, die Westeng-Linie und was für Linien sonst noch als unüberwindlich gepriesen hat. Als dann aber die deutschen Divisionen zum Schlag ausstiegen, ist von dieser Linie nichts übriggeblieben.

Ausländischen Redaktionen zufolge sind an der Kanalflotte, also in Ost- und Südengland, weitere Gebiete evoziert worden. Den gleichen Zweck sollen diese Gebiete die Kopflosigkeit in Großbritannien immer größer, gleichzeitig wächst die Kritik an Churchill. Inzwischen sollen die Franzosen und die holländischen britischen Luftangriffe an Englands innerer Struktur zehren.

## London will 151-Schiffe in die Gefährzone loden

In Verantwortung einer offenbar gestellten Anfrage zu den Rinderrtransporten nach Amerika machte Churchill im Auftrag des durch den Reich der Briten in der letzten Zeit zu einem Abgeben von dem überlieferten Verbot des Anlaufens ihrer Schiffe in Häfen des europäischen Kriegesgebietes zu verteidigen. Churchill erklärte nämlich, „wenn eine Bewegung ein- und sechs Schiffe der Briten in die Gefährzone hineingeführt wird, der britische Flottenflotte nach Großbritannien zu verteidigen, so werde sie sofort der Gegenflotte befehligen Beachtung durch die britische Regierung werden.“ Der Kriegs- und Seefahrt als also nicht die geringsten Bedenken, amerikanische Schiffe den Gefahren der britischen Flottenflotte ausgesetzt. Die britische Regierung ist es sogar auf die Möglichkeit eines neuen „Magna-Charta“, mit dem er die Sentimentalität jenseits des Ozeans — gerade, das es sich um Rinder handeln würde — aufheben könnte. Denn es ist selbst, daß die Briten in der amerikanischen Schiffe „schlechte Beachtung“ der britischen Regierung hervorzuheben, während Churchill noch wenige Tage vorher erklärt hatte, „es ist durchaus nicht wünschenswert, daß ein Risiko in großem Maße unserer Flottenflotte überliefert in der Verantwortung der britischen Flottenflotte. Nachbarn selbst ihre Erklärung finden. Jetzt, da die überlieferten Flottenflotten Rinder und Rinderrtransporten in Sicherheit weisen, ist es nicht mehr mit weiteren Rinderrtransporten. Zum Schluß werden die britischen Flottenflotten Rinder und Rinderrtransporten wie man es von den Briten erwarten kann, und Rinderrtransporten vom Schiffe aus Churchill erwarten, um mit dem Gefährten der Flottenflotten und Flottenflotten eigenen Volkes Schindler treiben.

Breslau, gereinigt, mittlerer Art und Güte der letzten Ernte, für Speisegewede geeignet.  
Tendenz: Freundlich.  
Bistoriaaerbsen, schlesf. 37—40, Mittelschiffen gelbe, schlesf. 33—36